



Vor zehn Jahren war der Windpark „Greiner Eck“ oberhalb von Neckarsteinach sehr umstritten. Seit sieben Jahren ist er in Betrieb – und die Kritik hörte auf. Foto: Energiegenossenschaft Starkenburg

Vor Ort mal einen Windpark erleben

Volkshochschule organisiert am Samstag eine Exkursion zum „Greiner Eck“ – Experte erwartet von den Teilnehmern „Aha-Erlebnisse“

Von Micha Hörnle

Schriesheim. Auch wenn heute noch nicht feststeht, ob es je einen Windpark am Weißen Stein geben wird, war das Projekt schon Thema im Kommunalwahlkampf. Übermorgen, am Samstag, 22. Juni, hat man die Gelegenheit, sich selbst ein Bild zu machen, wie so ein Windpark im Wald aussieht.

Denn ab 9 Uhr geht es vom Festplatz aus per Bus zum „Greiner Eck“. Dort, im Neckarsteinacher Ortsteil Grein, war 2017 ein weithin sichtbarer Windpark mit fünf Anlagen entstanden. Nun berichten zwei Experten, Jochen Ohl vom Viernheimer Ingenieurbüro 3P-Energieplan (übrigens auch CDU-Stadtrat in Groß-Umstadt) und Micha Jost von der Energiegenossenschaft Starkenburg aus Heppenheim, nicht nur übers „Greiner Eck“, sondern auch wie die Standortwahl einer solchen Windenergieanlage abläuft, wie die Anlieferung der Rotorblätter organisiert wird oder auch wie die Wiederaufforstung der Baustelle aussieht. Zudem informieren sie über Effizienz und Kosten solcher Windparks. Beide kennen die Schriesheimer bereits: Sie waren

auch Referenten bei der Windpark-Info-Veranstaltung vom 30. Januar.

Wie Jost der RNZ berichtet, gab es vor zehn Jahren auch im hessischen Neckartal ganz ähnliche Debatten wie heute an der Bergstraße: Für viele waren Windräder im Wald schlicht nicht vorstellbar – deswegen gab es auch hier eine Bürgerinitiative –, und man befürchtete einen Kahlschlag, nicht nur wegen der Fläche für die fünf Windräder, sondern auch bei deren Anlieferung. Und es gibt auch eine weitere Parallele zum Weißen Stein und zum hoch umstrittenen Lammerskopf zwischen Heidelberg und Schönau: Auch das „Greiner Eck“ liegt in einem FFH-Areal, also einer Art Naturschutzgebiet. Daher musste man nach einer Umweltprüfung so planen, dass die Eingriffe in den geschützten Hainsimsen-Buchenwald möglichst gering ausfielen.

Tatsächlich, so sagt Jost heute, waren die damaligen Befürchtungen unbegründet, auch wenn die an sich „nichts Ungewöhnliches“ seien: „Niemand begrüßt die Lkws beim Rotorblättertransport mit Blumenkränzen.“ Allerdings habe sich die Anlieferungstechnik weiterentwickelt, die

Rotoren werden heute hochkant durch den Wald gefahren, sodass man im Wald keine Schneisen für große Kurvenradien mehr schlagen muss. Und heute, sieben Jahre nach Inbetriebnahme des Windparks, „wundern sich viele Besucher, dass man im Wald von den Rädern nichts mehr sieht“. Es gebe mitnichten „die Anmutung eines Gewerbegebiets in der Natur“. Allerdings sagt auch Jost: „Je weiter weg man ist, desto besser sieht man die Windräder.“ Und wegen dieses Eingriffs ins gewohnte Landschaftsbild hätten es solche Projekte erst einmal schwer: „Die optische Wirkung ist ja höchst individuell“, sagt Jost.

Und doch erhofft sich Jost von der Führung einen Erkenntnisgewinn – auch und gerade bei Windkraftgegnern: „Dabei gibt es immer mehrere Aha-Erlebnisse. Es macht schon einen Unterschied, ob man sich solche Anlagen vor Ort anschaut. Da können wir schon mit manchen Legenden aufräumen.“ Und auch vor Ort hat sich die Situation beruhigt: „Man hört gar keine Kritik mehr, die Windräder gehören mittlerweile dazu.“ Möglicherweise liegt das auch daran, dass eines der fünf Windräder

in Bürgerhand ist – was die betroffenen Kommunen damals zur Bedingung gemacht hatten. Wirtschaftlich haben sich bisher die Anlagen gerechnet; sie produzieren rund 28,6 Millionen Kilowattstunden Strom pro Jahr – genug, um 9200 Haushalte zu versorgen – und sparen jährlich 24 000 Tonnen an CO₂ ein.

Allerdings, und da gibt Jost den Skeptikern recht: Die Windräder am „Greiner Eck“ sind deutlich niedriger als die, die an den Weißen Stein kommen: Die Nabenhöhe liegt hier bei 135 Metern, hinzu kommt das Rotorblatt mit 56 Metern. Die modernen Windräder kommen schnell auf eine Gesamthöhe von 250 Metern.

Die Exkursion vom Festplatz bis direkt vor Ort wird von der Volkshochschule organisiert, weswegen man sich wegen der begrenzten Teilnehmerzahl auch anmelden sollte – entweder per Telefon (06203/692699), per E-Mail (info@vhs-schriesheim.de), per Internet (www.vhs-schriesheim.de) oder indem man diesen QR-Code mit der Handykamera scannt.

